

Sterne des Monats



Die orchestralen Arbeiten von Henri Dutilleux sind von einer Farbenpracht und einer lyrischen Klarheit, dass es einem fast den Atem verschlägt. Das gilt auch für seine beiden großen konzertanten Werke für Violoncello bzw. für Violine – wie auf dieser CD mit Truls Mørk, Renaud Capuçon und dem Orchestre Philharmonique de Radio France unter Myung-Whun Chung zu erfahren ist.

★ S. 65



In einem beschaulichen Eifelort hat der Pianist Lars Vogt das Festival „Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach“ gegründet. Eine Auswahl von Konzertmitschnitten des Festivals 2001 zeigt erneut, auf welchem hohen Niveau dort musiziert wird.

★ S. 71

Was hat uns Stephen Hough nicht alles schon geschenkt? Diesem Pianisten, der immer gut ist fürs Ausgefallene, ist nun ein weiterer Glücksgriff gelungen: Mit seinem „English Piano Album“ liefert er ein überzeugendes Plädoyer für die Klaviermusik seiner Heimat.

★ S. 76

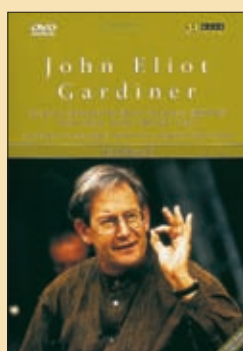


Das größte Bedauern bei dieser Einspielung resultiert aus dem Umstand, dass dem Titel dieses Albums der Zusatz „Vol. 1“ fehlt. Zu sehr wünschte man sich eine Fortsetzung des Programms. Denn die Bachsche Notenbibliothek hätte wirklich noch vielerlei zu bieten, was der Beschäftigung lohnte.

★ S. 80

Sir Charles Mackerras hat Mozarts „Idomeneo“ aufgenommen, inklusive Ballett und allem, was später gestrichen wurde. Auch wegen teilweise hervorragender Sänger zählt Gerhard Persché die neue Einspielung neben jenen von Böhm (1979) und Harnoncourt (1981) zu den wichtigsten des Werkes.

★ S. 85



Joy, humour, dance quality, wit – das sind die Qualitäten von Bachs Musik, denen Gardiner in den Kantaten auf die Spur kommen möchte. Und nach Anschauen der Proben-Mitschnitte kommt Andreas Friesenhagen zu dem Schluß: „Wenn's doch nur immer so kurzweilig zuginge in der ernsten Musik!“

★ S. 91



Klassik

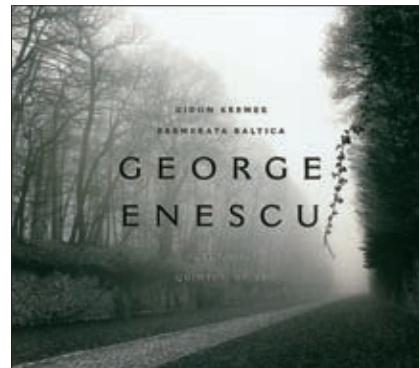
Geheimnisspiel

George Enescu, der bei Massenet und Fauré studierte sowie mit Alfred Cortot, Dinu Lipatti, Pablo Casals und anderen Größen konzertierend um die Welt tourte, schrieb im Jahre 1900 ein Oktett für Streicher und genau 40 Jahre später ein Klavierquintett, das bisher noch nicht für die Platte eingespielt wurde. Gidon Kremer, der litauische Pianist Andrius Zlabys und die Kremerata Baltica haben diesen Missstand endlich aufgehoben. Und zwar nachhaltig. Denn sie begegnen diesem Werk – erklär' mal bitte einer, warum man so lange einen Bogen darum gemacht hat! – mit respektvoller Direktheit und legen gleichzeitig eine Art Machbarkeitsstudie vor. Wie viel Härte verträgt das „un poco più animato“ im Schlusssatz? Wie getragen darf das „Andante“ klingen? Das Ergebnis ist in allen Belangen überzeugend. Feine Läufe sprudeln aus dem Flügel,

glasklar, widerstandsfest und farbenfroh. Die Streicher entwerfen am Beginn des „Vivace“ ein Geheimnispiel, dessen Spielregeln man erst mal entschlüsseln muss. Das Klavier verkompliziert das Ganze auf charmante Weise. Treffliche Knobelarbeit.

Auch das Quintett – ein klangtechnisches Meisterwerk, aufgenommen im Angelika-Kauffmann-Saal von Schwarzenberg – sprüht nur so vor „élan vital“ und innerer Elastizität. Ein Muster intelligent vorgetragener Kammermusik. Allein der Schlusssatz, zu spielen in der Bewegung einer „valse bien rythmée“, bereitet Hörfreude satt. Alle acht Streicher ziehen rhythmisch konsequent an einem Strang, versehen die Musik mit der nötigen Schärfe und einer zünftigen Portion Humor, bringen alles Nervöse, Mysteriöse, Fantastische wunderbar zum Ausdruck.

Christoph Vratz



**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★★

Enescu, Oktett op. 7, Quintett op. 29; Andrius Zlabys (Klavier), Kremerata Baltica, Gidon Kremer (2000/01) Nonesuch/Warner CD 7559-79682 (73')



Jazz

Urwüchsige Kreativität

Ohne damit einverstanden zu sein, das Ufer für lange Zeit aus der Sicht zu verlieren, kann man keine neuen Länder entdecken. Dieses bildhafte Statement des französischen Schriftstellers André Gide passt offenbar nicht auf den mittlerweile 65-jährigen Andrew Hill. Stets fand der Pianist neue musikalische Territorien, ohne die aufregenden Gestade des Modern Jazz aus dem Auge zu verlieren.

Der sichere Umgang mit ungewöhnlichen Harmonien und Akkordwechseln und die spannende Dosierung rhythmischer Veränderungen in einem relativ freien Kontext sorgten dafür, dass Andrew Hill in den 60er Jahren mit Alben wie „Black Fire“ und „Points Of Departure“ sofort zu der Phalanx der neuen Stimmen im Katalog des „Blue Note“-Labels aufstieg. Wie kaum ein anderer Pianist hatte er die Spielweisen von Art Tatum, Bud Powell und Thelonious Monk zu einer individuellen Konzeption verarbeitet. Hills Talent fand auch die Aufmerksamkeit von Musikern aus dem klassischen Lager: Paul Hindemith machte ihn mit komplizier-

ten Kompositionstechniken vertraut. Eine Ergänzung dazu waren die Studien bei Bill Russo, einem Spezialisten für exzellente Big Band-Arrangements.

Für den stets mit herausragenden Arbeiten an die Öffentlichkeit tretenden Pianisten und Komponisten ist „A Beautiful Day“ ein weiterer Höhepunkt seiner Karriere. Auf der mit einer Big Band live im Birdland, New York, eingespielten Aufnahme stehen allein schon die turbulenten Aktionen von Saxophonisten wie Greg Tardy und Aaron Stewart in „Divine Revelation“ für die Vitalität des zeitgenössischen Jazz. Für Andrew Hills langsame, mitunter wie in Zeitlupe verlaufende rhapsodische Linien – die in einem Stück wie „Mo“ von kantiger Schroffheit zu romantischen Figuren wechseln können – bildet die Großformation den passenden Rahmen. Die Konzeption des Pianisten besteht darin, wie in dem klangfarbigen „New Pinocchio“ seine musikalischen Materialien auf immer andere Weise zu präsentieren oder sie mit einer anderen Instrumentierung zu kontrastieren. Folkloristische



Impressionen, ungewöhnlicher Hardbop und abstrakte Assoziationen: In den Sounds von Andrew Hill steckt der Erfahrungsschatz eines Zeitzeugen aus den Zentren afroamerikanischer Musik.

Gerd Filtgen

**Interpretation
Klang**

★★★★★
★★★★★

Andrew Hill, A Beautiful Day; Ron Horton (tp), Aaron Stewart, Marty Ehrlich, Greg Tardy (sax), Andrew Hill (p), Scott Colley (b), Nasheet Waits (dr), Jose D'Avila (tu) u. a. (2002) Palmetto/SunnyMoon CD 2085 (61')